

Fiese Maschen und digitale Helfer

Alter Eine Tagung in Bettlach widmete sich verschiedenen Aspekten des Älterwerdens

VON DANIELA DECK (TEXT)
UND HANSJÖRG SAHLI (FOTO)

Der Zauberer Orsani auf «Diebestour», Tipps der Kantonspolizei für Sicherheit im Alltag und eine Rundschau von wissenschaftlicher Seite über computergestützte Erleichterungen und Sicherungen für betagte Menschen: Die Kommission für Gesellschafts- und Gesundheitsfragen hat mit dem «Wohnen im Alter» am Samstag im Alterszentrum Baumgarten in Bettlach breites Interesse geweckt.

Zur Eröffnung griffen die Musikschüler Noël Reinhard und Aurel von Arx im grossen Lichthof in die Klaviertasten. Anschliessend erklärte Gemeindepräsidentin Barbara Leibundgut, was Bettlach als eine von zehn Gemeinden im Rahmen des nationalen Projekts Socius in den letzten vier Jahren realisiert habe. Zum Beispiel die Einrichtung einer Anlaufstelle für Altersfragen auf der Gemeindeverwaltung - und die Tagung an sich, die bereits zum zweiten Mal stattfand, und von einem jungen Filmteam dokumentiert wurde.

Dann gehörte die Bühne den Vorträgen und den Infoständen. Präsent waren neben der Kapo und der Anlaufstelle für Altersfragen die Reha-Hilfsmittel Grenchen, die Pro Senectute, der Inva Mobil-Fahrdienst, das Schweizerische Rote Kreuz, der Spitex-Verein Bettlach, die Kirchgemeinden sowie palliativeCare Bettlach. Alle sechs Referate waren gut besucht. Den Auftakt machte der Gemeinschaftsauftritt von Sicherheitsberater Rolf Graf (Kapo Solothurn) und Zauberer Orsani (Urs Saner) zur Diebstahls- und Einbruchsprävention. Rolf Graf erklärte, dass die Zahl der Einbrüche in den letzten Jahren gesunken, diejenige von Betrug und Betrugsversuchen aber gestiegen sei. Er erklärte die fiese Masche des falschen Polizisten, der sich oft mit Notruf-Telefonnummern wie 112 oder 117 tarnt.

Dann hatte Orsani seinen Auftritt. «Ich bin ein Dieb und kein Polizist», sagte der Zauberer und präsentierte mit breitem Lächeln, was er zuvor im Publikum und an den Ständen «zusammengestohlen» hatte. Dann wurde er



Zauberer Orsani zeigte, mit welchen Mitteln Trickdiebe die Leute bestehlen.

ernst, wenngleich die Zuhörerschaft weiterhin eine Menge zu lachen hatte. Orsani präsentierte Mäntel mit Seitenschlitzen für Langfinger, Zündholzbrieftaschen mit Klängen zum Durchschneiden von Rucksackträgern und mahnte: «Wenn ein Unbekannter mit einer alten Zeitung auf Sie zutritt, seien Sie wachsam.» Das Papier könne ebenso gut als Tarnung für einen Nötli-Diebstahl aus dem Portemonnaie dienen, wie mit Leim zum «Auflesen» herumliegender Smartphones präpariert sein. Als Geldbeutel in der Badi empfahl der Showdieb ein Paar alte Socken - je schmutziger, desto besser.

Betreut - oder überwacht?

Jürgen Holm, Professor für Medizin- Informatik an der Berner Fachhochschule, widmete den Vortrag «Zukunftsvisionen» seiner virtuellen Seniorin «Frau Brönnimann». Begleitet wird sie von ihrem fahrbaren Tablet-Computer, in den sich Spitex oder Hausarztpraxis einloggen können, sollte die alte Dame nach einem Sturz hilflos sein. Der Fussboden ihrer Wohnung weiss



Die weiteren Referenten (v.l.): Andrea Henzi (Spitex), Pascale Gisiger (Alterszentrum), Medizin-Informatiker Jürgen Holm, Jörg Arnoldi (Kommission für Gesellschafts- und Gesundheitsfragen), Monika Eichelberger, Leiterin «Baumgarten» sowie Gemeindepräsidentin Barbara Leibundgut.

immer, wo Frau Brönnimann sich aufhält und ihr Schrank legt jeden Morgen die zu Jahreszeit und Wetter passende Kleidung parat.

Jörg Arnoldi von der Kommission für Gesellschafts- und Gesundheitsfragen präsentierte erst die Idee eines Seniorenrats anhand des Vorbilds von Ipsach. Anschliessend stellte er das Gene-

rationenhaus vor, in dem die Stärken jedes Lebensalters zum Tragen kommen.

Andrea Henzi und Pascale Gisiger präsentierten die Dienstleistungen der Spitex Bettlach und des Alterszentrums Baumgarten. Die Zusammenarbeit helfe etwa, die schwankende Auftragslage bei der Spitex auszugleichen.

100 Jahre Landesstreik Kulturgeschichte des Streikens

VON ANDRÉ WEYERMANN

Im Kultur-Historischen Museum referierte Christian Koller, Direktor des Schweizerischen Sozialarchives, über «die Kulturgeschichte des Streikens in der Schweiz». Es war eine weitere Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung «Die verdrängte Tragödie - Der Generalstreik in Grenchen». Der Referent beleuchtete dabei die Umstände und Hintergründe des Streikwesens in unserem Land von den Anfängen im Spätmittelalter bis zur heutigen Zeit.

Tatsächlich wurden die ersten Streiks bereits im 15. Jahrhundert (Vormoderne Streiks) angezettelt. Diese waren im zünftischen Handwerk und in den Manufakturen ausgebrochen. Nach ersten Industriestreiks in der Frühindustrialisierung (1800-1860) folgte die «Blütezeit» im schweizerischen Streikwesen zu Ende des 19. Jahrhunderts bis nach dem Ersten Weltkrieg. Es bildeten sich Gewerkschaften, aber auch Arbeitgeberorganisationen heraus, die jeweils ihre Kampfmassnahmen stetig anpassten (Streiks, Aussperrungen, Streikposten, Streikbrecher).

Polemische Zeitungen

In dieser Zeit falle die massive verbale Gewalt auf beiden Seiten auf, zurückzuführen vor allem darauf, dass die Zeitungen damals noch parteiisch gewesen seien, betonte Christian Koller. Es muss ein munteres Hauen und Stechen geherrscht haben, man zielte auf die Person. Heute würde solches Gebaren wohl zu einer Vielzahl von Ehrverletzungsklagen führen.

«Bis Mitte des 20. Jahrhunderts kam es überdies häufig zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Streikposten, Streiksympathisanten, Streikbrechern, Streikgegnern (Kleingewerbler, Bauern, Bürgerwehr), Polizei und Militär», führte er weiter aus.

1937: das Friedensabkommen

Nicht zuletzt aus Angst vor staatlichem Eingreifen rauften sich Arbeitnehmende und Arbeitgebende zusehends zusammen und unterzeichneten 1937 das «Friedensabkommen» in der Maschinen- und Metallindustrie. Es folgten nach und nach Gesamtarbeitsverträge mit detaillierteren Regelungen. So waren 1951 bereits 775 000 Arbeitnehmende einem GAV unterstellt (12 Mal so viel wie noch 1929).

Seitdem ist die Schweiz nicht streiklos, es herrschen aber klare Regeln im Umgang zwischen den Sozialpartnern. In den 1970er-Jahren flammte noch einmal eine kleine Streikwelle auf, verbunden mit gelegentlicher Kritik am Arbeitsfrieden.

1991: die Frauen

Den letzten grosse Streik erlebte die Schweiz übrigens im Jahre 1991 mit dem landesweiten Frauenstreik. «Seither sind Streiks eher ein Einzelphänomen, begleitet von grosser medialer Aufmerksamkeit», bemerkte Christian Koller. Insgesamt wurden in der Schweiz seit den Anfängen an die 6000 Streiks verzeichnet. Das Streikrecht ist übrigens seit 1999 in der Bundesverfassung verankert. Aktuell ist vor allem im Baugewerbe (Pensionsalter 60) mit weiteren Kampfmassnahmen zu rechnen.

Wenn alte Bildergeschichten auf der Bühne neues Leben erhalten

Theater Im Grenchner Kleintheater Gänggi von Iris Minder hatte am Wochenende das Stück «Vater und Sohn» Premiere. Es ist inspiriert vom deutschen Karikaturisten und Nazi-Opfer Erich Ohser alias «e.o. plauen».

Die Grenchner Theaterpädagogin Iris Minder brachte mit den beiden Laienschauspielern Miro Nardini (13-jährig) und Lorenz Probst (50) ein Stück auf die Bühne, das die lustigen Geschichten des deutschen Comiczeichners «e.o. plauen» aufleben lässt. Es heisst «Vater und Sohn» wie die deutschen Bildergeschichten, die eine «Zweierkiste» mit Papa und Junior beschreiben und immer wieder die unkonventionellen Erziehungsmethoden des Vaters zum Thema haben. Ins Heute transferiert wollen die beiden Schauspieler die leicht angestaubten Bildergeschichten nachspielen und begegnen sich dadurch neu.

Talent und Routine

Der talentierte Miro Nardini und der versierte Amateurschauspieler Lorenz Probst überzeugen mit ihrer Spielfreude und Authentizität als Vater und Sohn. Zusätzlich erfährt man einiges über das Schicksal des Zeich-



Lorenz Probst (links) und Miro Nardini in der Rolle von Vater und Sohn.

HANSJÖRG SAHLI

ners: «e.o. plauen» oder mit dem richtigen Namen Erich Ohser zeichnete bis zur Machtübernahme von Adolf Hitler politisch - oft gegen die Nazis. Ein Denunziant brachte ihn 1944 ins

Gefängnis, wo Ohser sich das Leben nahm. (SR/AT)

Theateratelier Gänggi, Höhenweg 7. Weitere Aufführungen finden am Freitag, 30.

November, und Samstag, 1. Dezember, je um 19.30 Uhr statt. Die Darniere vom 2. Dezember ist ausverkauft. Reservationen unter gaenggi@irisminder.ch oder 076 502 44 48 (10-15 Uhr) oder per SMS.

HINWEIS

PARKTHEATER

Helmut Zierl: Tod eines Handlungsreisenden

Arthur Millers berühmtes Stück über ein Opfer der Leistungsgesellschaft ist mit Fernsehstar Helmut Zierl in der Hauptrolle heute Abend um 20 Uhr in einem Gastspiel im Parktheater zu sehen. (MG/T)